

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das deutsche Gaunerthum

4 Teile in 3 Bd.

3

Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedikt

Hildesheim, 1980

f) Gaunerterminologien

[urn:nbn:de:bsz:31-420805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-420805)

(Eisenmenger) mit offenem Laden.¹⁾ Der Meng des Liber Vagatorum erscheint daher als der herumziehende Metallhändler und Kesselflicker, wie das am Schluß der Notabilien des Liber Vagatorum ja durch das mengen oder spenglen deutlich genug gemacht wird und der Bedeler orden durch den erläuternden Zusatz fetelbode (Bode, Bote, Hausfrier) genugsam ergänzt. Das mendken, mendeln, essen, des Liber Vagatorum und des Bedeler orden hat sich noch besonders in der Bedeutung handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit dem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen, erhalten. Davon noch vermänkeln, heimlich verhandeln, beiseite schaffen, also auch heimlich verzehren, wie im Niederdeutschen analog das Vermöbeln für das heimliche, leichtsinnige Beiseitebringen, Verkaufen, Verzehren, Vernichten, Beseitigen gebraucht wird.²⁾

Das Weitere über Messingsprache vergleiche man im Kapitel Galimatias, sowie über die corruptirten Ausdrücke Fissensprache, Fisschsprache im Kapitel von der Fieselsprache.

Sunfzehntes Kapitel.

f) Gaunerterminologien.

Die unter den Gaunern selbst sprachgebräuchlichen Ausdrücke sind gerade am leichtesten zu erklären. Um mit den Ausdrücken, die am meisten gäng und gäbe sind, anzufangen, so sind Kochemerloschen, Kochemerloschaun, verdorben Kaloschensprache, Kokumloschen, Kochemerkohl, Chessenloschen, Chessenloschaun, Chessenkohl, die classischen Ausdrücke für den vollkommenen Begriff der Gaunersprache. Chochem, Kochom, Kochem, Kochemer, ist das hebräische קֹחֶם, σοφός, kundig, weise, listig, schlau, und ist schon Th. I, S. 12 erläutert als vollkommener Begriff des

1) Vgl. Frisch, S. 639; Schmidt, S. 373 unter Manghaus; Schwend, S. 390.

2) Vgl. Frisch, S. 639; Schmeller, II, 600.

Gauners von Fach. Chess, Chessen ist das in den Anfangsbuchstaben Cheth, Chess (ח) verkürzte Chochem, Kochemer (vgl. ebend.). Loschon, Loschen, Loschaun ist das hebräische לֹשׁוֹן, laschon, die Zunge, Rede, Sprache, γλῶσσα, lingua. Kohl, Stimme, Sprache, wovon kohlen, καλεῖν, sprechen, ist das hebr. קוֹל, kol, Plur. קוֹלִים, kolos, Stimme, Gerücht, im Plural auch das Donnerwetter, wovon קוֹלֵם, kauloniss, eine helfende, freischende Frauensperson, Xanthippe. In Kaloschensprache (es gibt sogar Galoschensprache!) ist das Kaloschen eine Zusammensetzung von Kochemerloschen. In Jenischsprache, Jenischkohl erklärt sich das Jenisch nach I, 12 in gleicher Bedeutung mit Chochem aus יָדָא, jada, wissen, und יִשְׁ, isch, Mann. Im Ausdruck Schurersprache leitet sich das Schurer ab aus dem jid. אַשׁוּר, Schorr, Dieb. Doch bleibt Schorr, Schurer immer ein Schimpfname unter den Gaunern und kommt im übrigen immermehr außer Gebrauch, obschon recht bestimmt schuren für handeln, Massematten handeln, stehlen, als unverfänglicher, rein technischer Ausdruck gebraucht wird, z. B. Lowenschuren, Weißkäuferei treiben, besonders Schottensfällen. Plattensprache, Plattenkohl, von platt, platte Leute, Gaunergenossen, Fehler, Chessenspieße, von מִשְׁפָּה, palat, glatt sein, fliehen, bergen (vgl. I, 12) war der stehende Kunstausdruck in der Bande des Balthasar Krummfinger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (vgl. I, 234), ist jedoch jetzt weniger im Gebrauch als früher. Ueber Fisel und Fiselsprache wird weiter unten besonders gesprochen werden.

Als eine sprachliche Verirrung muß der von Bischoff seinem zu Neustadt 1822 erschienenen, so unkritischen wie unzuverlässigen Wörterbuche vorgesetzte Titel: „Kocheme Waldiverei“ erscheinen. Bischoff ist so unbewandert und unsicher in der Gaunersprache, daß er nicht einmal das Titelwort Waldiverei¹⁾ im Wörterbuch selbst erläutert. Nur für sprechen (S. 67), sagen und reden (S. 63) hat er neben schmusen, stecken, schranzen²⁾ auch noch den

1) Vgl. oben Kap. 10, Note 1.

2) Stecken ist, wie im Hochdeutschen, heimlich reden, heimlich zu ver-
Noé-Lallemant, Gaunerthum. III.

Ausdruck waldiwern, den er unmöglich von geschulten Gaunern in der Bedeutung von sprechen gehört haben kann. Das ganze Buch hat überhaupt nichts recht Kerniges, Verlässiges. Wenn Bischoff seit Einsetzung des Criminalgerichts zu Weida im Herbst 1818 schon Verdacht über die Existenz von Gaunern in der „reussischen Märitime“ schöpfte und erst nach zwei Jahren durch die Geständnisse des Christtöffel (S. v), der „sehr beschränkte Begriffe hatte“ (S. vi), die „Nachricht erlangen konnte, daß in den fürstlich reussischen Herrschaften eine beträchtliche Anzahl von Gaunern sich herumtreibe“, und nun gleich im December 1821 die Vorrede zu seiner „Kocheme Waldiwerei“ schreiben konnte: so darf man namentlich bei dem Hinblick auf die Kümmerlichkeit der vorangestellten „Nachrichten über die Gaunerarten“, S. 6—18, nur sehr behutsamen Gebrauch von dem Wörterbuch machen, welchem ohnehin alle Kritik fehlt und welchem obendrein noch alle Pfister'schen Vocabeln ohne Sichtung einverleibt sind. Wer nicht durch jahrelanges Studium und Inquiriren nicht nur fest und sicher auf den Gauner selbst, sondern auch neben diesem vorbei in die weite Perspective des Volkslebens mit seiner Cultur, Sprache und Geschichte hineinzublicken sich geübt hat, aus welcher der Gauner vor den Verhörtisch tritt, vor dem bleibt der Gauner immer ein verschlossenes Räthsel. Der Ausdruck Waldiwerei für Sprache muß so lange für einen von Bischoff gemachten Ausdruck gelten, bis erwiesen ist, daß er, wenn auch nur in einer einzelnen Gruppe, sprachgebräuchlich gewesen ist. דבר heißt allerdings das Wort, und dibbern, diwern, dabbern, medabbern sind die geläufigsten Gaunerausdrücke für sprechen. Auch ist sogar im Jüdisch-deutschen בעי דברן, bal dabran, der Sprachmeister, Redner. Aber auf das bestimmteste hat דבר in der Verbindung mit לעצ zu בערבר, baldober, die ausschließliche Bedeutung, welche schon

stehen geben; schranzen, vom ahd. schranz, Spalt, Bruch, gleich schrenzen, durch einen Riß trennen; in der Gaunersprache sich davonmachen, fortgehen, aber auch, wie im Oberdeutschen und Niederdeutschen, den Mund aufthun; engl. scranch.

die Koburger Designation gibt: „Der Mann von der Sache, An-
weiser, Angeber, welcher denen Dieben die Gelegenheit zum Dieb-
stahl anweist, und deswegen wenigstens einen Diebs-Anteil,
öfter auch doppelte Portion bekommt“, und welche Th. II, S. 106
beim Baldowern ausführlich dargelegt ist. Niemals ist aber mit
Baldowern die Bedeutung des Sprechens verbunden gewesen, und
der von Bischoff so falsch gewählte Titel hat vielleicht als eine
Copie des berühmten Jüdischen Baldobers gelten und gleiches
Aufsehen erregen sollen, wie dieser erlangt hat. ¹⁾

Außer den schon erwähnten Ausdrücken dabbern, dibbern,
medabbern, medabber sein, dawern, diuern, sind noch die
Zeitwörter schmufen, von *wur*, schama, er hat gehört, gehor-
samt, und kochlen, von *ip*, kol, Stimme, die gebräuchlichsten
für sprechen, sodaß für das Reden in der Gaunersprache gesagt
wird: kochem schmufen, kochem dibbern u. s. w.

Ueber Loschon hakaundesch, worüber der sprachunkundige
Thiele I, 206 seiner „Jüdischen Gauner“ durchaus Verkehrtes vor-
bringt, Loschon iwri, Loschon aschkenas, Loschon tome,
Loschon hanogrim und Iwritdeutsch wird im Abschnitt von
der jüdisch-deutschen Sprache und im Wörterbuch weiter die Rede
sein.

Schönes Kapitel.

2) Wesen und Stoff der Gaunersprache.

Indem die Gaunersprache als deutsche Volkssprache mit dem
Zuge des Mundartigen in dessen Zusammenfluß zur deutschen
Schriftsprache dieser Hauptströmung folgte, hat sie auch alle Wan-

1) Auch nicht einmal das kann man zur Entschuldigung Bischoff's anfüh-
ren, daß Walbiwerei für Baldowerei im richtigen Sinne des Baldowern habe
genommen und daß damit das Gesamtstreben der Gauner in Neuß habe dar-
gestellt werden sollen. Einen solchen Namen verdient jedoch die kümmerliche
Darstellung auf den ersten 25 Seiten schwerlich. Auch wird S. 31 Balbo-
wer, Auskundschafter, deutlich unterschieden von dem Walbiuern, sagen